



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi**

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller  
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:  
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;  
Jn Vier Bücher Abgetheilet

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Jngolstadt, 1676**

XV. Absatz. Was denen für Tugenden vonnöhten/ welche Ambts halber  
dem Heyl deß Nächsten obligen. Und Erstlich von der Liebe gegen den  
Sündern/ und ihrem Heyl.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

aus des wahren Gutes zu zumeffen / als der heiligen Clorildis des Königs  
 Chasovei Ehegemahlin? also kan ein jeder aus uns / wann wir anderst nur  
 helfen wollen / den Nächsten zu Erwerbung seines ewigen Hayls sehr vil und  
 altem Dienst erweisen: dieweil aber etliche hierzu absonderlich von Gott bes  
 rufen / und verordnet seyn / wollen wir auch absonderlich weiters mit ihnen  
 handeln und zeigen / wie sie sollen beschaffen seyn / und was ihnen zu einem  
 so hohen Amte für Seuct vornöthen seynde.



X V.

**Abfatz.**

Was denen für Tugendt vornöthen / welche amptshalber dem Hayl  
 des Nächsten obliegen? und erstlich von der Lieb gegen  
 den Sünderen und ihrem Hayl.

**G**leich wie zu volkändigem Wesen des Menschlichen Leibs vil / an Ge  
 ralt und Gebrauch unterschiedlicher Glieder vornöthen seynde / also  
 werden zu vollkommener Ausfertigung eines Apostolischen Manns /  
 und damit er in Bekehrung des Nächstens tauglich seye / unterschiedliche /  
 ihm eigentlich zustehende Tugenden erforderet. Und gleich wie nicht alle  
 Glieder dem Menschlichen Leib auf einmley / gleichmäßige Weis notwendig  
 übernützlich seynde / sonder etliche weit mehreres als die andere / als da ist  
 das Herz / die Leber / das Hirn / wie sie dann dessenwegen die edeleste Theil  
 und Glieder genemter werden; also auch / ob gleichwol zur Ausfertigung  
 eines Apostolischen Manns vil unterschiedliche Tugenden sich mit einander  
 verjambeln haben / so seynde sie doch zu Aufrichtung eines so fürtrefflichen  
 Dings nicht alle gleicher Notwendigkeit noch Nützlichkeit / sonder es seynde  
 etliche nur auf gewisse Maß / zu besserem Schuess und grösserer Vollkom  
 menheit eines solchen Manns / andere aber aller Dings und unumbgänglich  
 vornöthen / deren man in Verfertigung und Ausfertigung dessen / als der  
 edrien /

Unterschiedli  
 che Tugenden/  
 die einem Apo  
 stolischen Mann  
 zu haben von  
 nöthen seynde.

Edlen / wesentlichen Gliedern nicht entzihen kan. Wir alle  
Dreys von disen allein handeln.

Die sürenembste  
ist ein grosse  
Lieb gegen den  
armen Sünder  
dann auch ein  
brinnender  
Eyser ihres  
ewigen Hayls  
desen seynd  
folgende Ursa-  
chen.  
Tract. 49. in  
Joana.

So ist dann deren die Erste / ein große Lieb gegen den  
inbrünstiger Eysen ihres ewigen Hayls. Dann gleich wie nach  
anderer Anmutungen erste Bewegung ist / und alle andere  
eistlicher Übung ihres Vermögens aufmunteret / also ist bey einem  
schen Mann die Liebe gegen dem Sünder die erste Haupt-Ursach  
was er seinem Hayl zu gutem würcket / thut und handelt / ist alle  
vonpörrten / daß er in sich das Feuer erwecke / mit welchem  
gen dem Sünder ist angeflammet. Gewislich brinnet die Feuer  
so dem H. Erren sehr hefftig: Si enim peccatores non amantur  
Augustinus / de calo ad terram non descenderet. Dann  
liebete / wurde er ihrentwegen nicht vom Himmel auf die Er-  
gefligen seyn. Haist das nicht lieben / umb ihres Hayls willen  
liche Natur annehmen / sich mit unseren Mühseltzarten beladen  
und ertzsig Jahr in unablässiger Mühe und Arbeit würrgen /  
lich in höchsten Schmerzen am Creutz so gar das Leben ver-  
schmet / ob seye er zu solcher Lieb eistlicher massen verpflucht  
nach Meinung vieler Heiliger Väter / und Theologen, wiewol  
werdung nicht vorgenommen noch ins Werk gerichtet worden  
Adam die Gnad / so er in seiner Erschaffung für sich / und in  
kündigen empfangen / durch Ungehorsam nicht verlohren /  
zu Sündern gemacht hätte: hat also Christus der H. Err die  
und unendliche Gürtrefflichkeit / welche sein hochbedeuliches  
rele der Vereingung mit der göttlichen Person / auff arm  
Sünderen zu zuschreiben. Eben dergleichen Ursach führen  
Mutter Gottes zu Gemüt / ihr dardurch zu werffen / daß  
seye / die Sünder zu lieben / wie dann auch die Christliche Kirchen  
in einem Gesang mit disen Worten zuverstehen gibe: Peccatores  
horres, sine quibus nunquam fores tanto digna filio. Dardurch  
frau die Sünder nicht verwerffen noch hassen / dann ohne sie  
Ehr nichtmahlen widerfahren seyn / eines solchen Sehens  
Überdas / so lieber Christus der H. Err die Sünder als seine  
schwache / francke Glieder seines Leibs / als die Ursach seiner  
Mühe und Arbeit / Pein und Marter / als den Werth und  
erhaltenen Stags / als ein Gut / welches ihn das Leben gekostet  
dann solcher Gestalt / und umb solcher Ursachen willen die  
soll sich ihme ein Apostolischer Mann umb eben dieser Ursachen

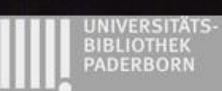
Apud Vasquez  
in 3. p. d. 10.  
c. 4. &c.  
Tract. de Ex-  
cellent. Virg.  
c. 1.

und werth seyn / und nach dem Exempel seines Meisters / sein gangtes Ver-  
 mögen daran setzen / damit sie aus dem unglückseligen Sünden-Stand geris-  
 sen / und in den glücklichsten Gnaden-Stand verfest werden.  
 Ferners / soll er sie auch umb ihrer selbst willen lieben / aus tragendem /  
 herzlichem Mitleyden / über ihren elenden Stand / jämmer-  
 lichen Verlust so großer Güter / die sie nicht allein hie in diesem Leben ver-  
 lohren / sonder dort in alle Ewigkeit verlohren werden / über die grosse Ubel-  
 keit die sie sich hineinsetzen / und noch vil grössere / die aldort in der Ewigkeit  
 auf sie waren. Soll sich derothalben ein Apostolischer Mann über ein so  
 geringe / jämmerliche und laidige Sach höchlich betrüben / und bewegt  
 werden / aus gangem Vermögen / Hülf und Noth zuschaffen. Das Ver-  
 loren einer einzigen Seel ist ein so großer Verlust / daß er höher zuschätzen /  
 als die Zerstörung aller vier Elementen / und der Undergang der ganzen  
 Welt / in dessen Verhütung / wann alle lebhaftie Leiber solten den Todt leys  
 werden / wurde aller ihrer Absterben gar wol angelegt seyn. D wie mit vil  
 andern Augen soll man das Verderben einer Seel ansehen / als Nero  
 die erschreckliche Brunnst der Stadt Rom / und das mörderische Weis  
 burgertliche Blut / so als wie ein Bach alle Gassen durchlossen / dann  
 diese diesem jämmerlichen Spectakel gleichsamb durch ein falschgefärbtes  
 Glas mit Freud und Frölichkeit zus / aber den Undergang einer Seel  
 man anschauen durch das unverfälschte / spiegel-helle Glas der Liebe / so  
 weis man gegen ihr eragt / und dabey zu Gemüt führen / den Werth seines  
 verlohrenen Blutes / hingegen in lieblichem Mitleyden erwägen die un-  
 erlöbliche Pein / so sie in jenem Leben / da man ihr nicht zu Hülf kombt / werde  
 leiden müssen. Behüt Göt / was für ein laidiger Anblick ! kan auch  
 ein Mensch so unartig und grausam gefunden werden / der sich nicht zum  
 andern bewegen lasse / und den jämmerlichen Undergang begehre abzuwen-  
 den. Wann man sehe / daß ein Wunder einer hochstünigen Gabe zu gewis-  
 sen Zahl geraden Weegs zugange / wurde auch der gottloste Mensch sich  
 nicht mehr erbarmen / ehlenders hinzulauffen ihn abzuhalten / und auf den  
 rechten Weeg zu lencken. Wann die / welche in einem wolverwahrten /  
 Schirm Schiff / mit vollen Segeln im glücklichem Lauff fort schiffen /  
 derothens gewar werden / wie andere die einen Schiffbruch erlitten /  
 so dem Wasser hin und her schwimmen / mit den wilden Wellen und  
 drohenden Todt ringen / aus Mitleiden den Lauff ihrer Schiffahrt ein-  
 wecheln / den bearrangten Strick / Sailer / Stangen und Decer zuwerffen / sie  
 so vor gewissem Undergang zu retten. Ja was noch mehr ist / Cadit anima,  
 saget der heilige Bernardus, & est qui subleuat eam, perit anima, & nemo  
 est

Saint Jure. I. Theil.

|||||

est



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

est qui reputet. Es ſallet erwan ein ſiel under Wege wider ſich einer/der ihm wider aufhülffet; hingegen ſallet ein wider Verderben/ gehet den geraden Weeg dahin/ ſich in den böſen Hölle zu ſtürzen/ und niemand iſt der ſich ihrer erbarme/ und arme. Gewißlich ſoll ein Apoſtoſiſcher Mann weit anſchick ſoll zu lauffen/ ſie mit Bitten und Beten/ auf alle Weis und Weisem verderblichen Vorhaben abhalten/ und ſie wider auf den Weeg lauffen.

## Exempel.

In ejus Vita. 27.  
Decemb.

In vita S. Abraham  
Ephrenitz.

Es iſt bekandt/ mit was verwunderlichem Seelenſte der heiligen Johannes Evangelist jenem Jüngling nachgeloffen/ welchen er von dem Mörder eingelaffen/ was er nicht für Mittel erdachte/ was ihm nicht unmutig er ihm zugeſprochen/ und getröſtet/ was für ihm erwiſen/ daß er ihm auch ſo gar diejenige Hand geſchnitten/ ſo vil grausame Raubereyen und Mordt begangen/ damit er ſeine Verzeigung ſeiner Väterlichen Lieb und anmuthung des Heiligen/ ein hayßame Erkandnuß und Reu der begangenen Thaten bekant/ und von dem ewigen Verderben errettet. So iſt gleichfalls bekant/ was der heilige Ephrem von dem groſſen heiligen Abraham erzehlet/ was er nicht habe erdacht/ gethan/ und angefangen ſein übel verkehrtes Enkel Maria wider auff den rechten Weeg zu bringen müchete/ als welche/ nachdem ſie zwanzig ganze Jahre Heiligkeit zugebracht/ ſich in ein Verloſtes verruchtes Leben erwecket/ er ſich nemblich als ein Soldat verkleidet/ zu Pferd geſeſſen/ den Weeg dem jenigen Ortz zugezogen/ allwo ſie ſich für ein gemeines brauchen laſſen/ wie er ſich unbekandter Weiße in Eſſen und Trinken ſo lang und vil luſtig gemacht/ (da er doch nummehr in die fünfzig Jahr keinen Biſſen Brod verſucht/ dann ſo groſß und ſtark die Mäßigkeit) biß daß ſich einmal die Gelegenheit begeben/ daß ſie allein beyſammen befunden/ alsdann hat er ſich wercktenen gegen die Tochter Marta/ kennet du mich dann nicht? Siehe ich bin dein Onkel Abraham/ mein allerliebſtes Kind/ bin ich dann nicht dein Onkel ſo liebeich hat auffgezogen? Ach! in was elendem Standt biß du an? In was für ein erbärmliches Unalück biß du gerathen? Siehe dann anjezo in Gefalt/ Wandel und Kleidung eines ſchuldigen Weibs? Wo iſt nun die Engliſche unſchuldige Tracht und die du vordieſem in der Wiſſen angetragen? Wo iſt nun die

rigkeit / die du so vil Jahr unverbrüchlich verwahret und gehalten? Wo  
 die andächtige Gottselige Zäher / die du so manchemahl in jahreer inmit-  
 tiger Andacht häufiglich vergossen? Wo das wachen/betten/und herrach-  
 tiger der so lieblichen Speiß/Lust und Ergöglichkeit deiner Seelen? Ach! wie  
 bist du von dem Paradiß aller Lustbarkeit in das Rott / und abscheuliche  
 Schwindgruben alles Übels gestürzte worden? Auff welches unversehene  
 gählinges zusprechen sie dermassen erkanner und erkarrer / das sie als ein un-  
 empfindlicher Stein da gestanden/und kein Wort sagen können; Er aber sa-  
 he sie mit gang betrübten/ und in Zähren stehenden Augen ein zeitlang still-  
 schweigende/ erbärmlich an/sahret darauff in seinem zusprechen weiters fort/  
 und sagt: Mein Herzallerliebste Dochter/gibst du mir dann kein Antwort?   
 Ken ich dann nicht allein deinerwegen hieher kommen? du bist die einzige  
 Ursach meiner so schwarzen Meyns/dein unseeliger Standt hat mich gezwunge/  
 die Einöde zu verlassen/ und dise verstellte Person/ wie du siehest/ anzunemen;  
 auff das dich aber deine bezagene Mißthaten nicht zu fast beerüben und  
 kienmützig machen / will ich solche auf mich nehmen / an jenem Tag des  
 Gerichtes darfür Red und Antwort geben / in diesem Leben aber an deiner  
 Statt abbüßen; thue du allein diß/verlasse diesen Gottlosen Standt/komme  
 wider mit mir an das Drey / das du verlassen / und an welchem du ein so  
 Gottseliges Leben geführet / erbarme dich meines hohen Alters/ habe Mitle-  
 den mit deinem armen Vatter/ den du durch deinen Gottlosen Wandel  
 in so grosses Jammer und Elend gesteckt hast. Nachdeme er nun mit diesem  
 und dergleichen Zusprechen/bis Mitternacht unaussprechlich angehalten/ sie mit  
 weine un s. u. Thyn getroestet/gestärcket/zur Hoffnung aufgemunteret/ alle Mit-  
 tel und Weeg/ so die vollkommene wahre Lieb erstimen und erdencken kan/ ins-  
 ständig ein / und angewendet/damit er sie bewegen möchte; hat sie sich ends-  
 lich eracken/mit heissen/häufigen Zähren/ und Herzbrechenden Seufftzer zu  
 seinen Füßen geworffen/beraterwillig alles zu thun/ was er ihr zum böste zu sein  
 erackten wurde. Auff welches er sie ohne allen weitem Verzug in aller frühe  
 auff sein Maulthier gesetzt/den Zaum in die Hände genommen / bis hinauf  
 in sein Einöde zu Fuß vor ihr hergegangen; alda sie in vorige Stellen einge-  
 schlossen / ihr überiges Leben in strenger / harter Bußfertigkeit zugebracht.  
 So groß war der Enser dieses frommen Gottseligen Alten / auch eine einzige  
 Seel zu gewinnen/und das verlohrene Schäflein wider zu finden.

Wer wolte aber den Seelen-Enser des heiligen Apostels Pauli zu ge-  
 nügen beschreiben können / oder eigentlich vor Augen stellen / alles was er  
 gethan / was er an Leib und Seel auff allerley Weiß/ von Juden /  
 Heyden/salschen Brüdern/und sonst aller Orten und Enden/in beherrung

der armen Seelen von männiglich aeltern und außgeschicket in die  
Mühe noch Arbeit/die er nicht freygebig auf sich genommen/verhoffen  
sich nicht unverzaget hinein gewagt/kein Stüd in Amt/so er nicht  
angenommen; welches er selbst zu verstehen gibe/da er zu den  
Aposteln redet: Ich habe rrey ganzer Jahr nicht nachgelassen/ einen  
Tag und Nacht mit hassen Zähren zu ermahnen. Und zu Petri  
thier; Ich bin jedermans Sclaf und Diener worden/ jederman  
nem Herr zu gewinnen; ich befeisse mich jederman in allem  
zum Dienst zu werden/ und dieses zwar nicht zu meinem algemeinen  
Nutzen und Frommen. Wer ist krank/ das ich nicht zu gleich  
auch erkräncke? Wer ist betrübt und angefohren/ das ich nicht  
gen schmerze und betrübe? In gleichem schreibet er zu den  
thime der Juden harnäckige Unglaube dermassen drey und empfindlich  
müth/ das er threnwegen gern wolte verbannt seyn. Er sehet  
was für Anmutungen ein Apostolischer Mann behaffet/ mit was  
Seelen-Eyfer soll entzündet seyn. Folgebunt, sager der weise  
tanquam scintilla in arundineto discurrent. Sie werden  
Glanz von sich geben/denen so in Finckernüssen irrend herum  
Weg zu Gott zu weisen/ und werden gleich wie die flammende  
einem durren Gerörich/ hin und her steigen/die Sünder anzuzünden  
zusammen. Wir wollen aber die Wächlein seyn lassen/ und zu  
und Ursprung selbst kommen/ wir wollen die Augen von den  
len auf die Sonne wenden/ und sehen mit was Lieb und  
Eyfer Christus selbst der Seelen-Hayl sucht  
und nachstrebt.

A. Cor. 10. 32.

1. Corint. 9. 19.  
& 10. 33.

Romaa. 9. 3.

Sapient. 6. 7.

